

# Vor- und Grundschule in Japan

## Pädagogische Impulse für Luxemburg?

*Als man nach den Studien TIMSS und PISA das mehr als bescheidene Ergebnis Luxemburgs oder das mäßige Abschneiden Deutschlands diskutierte, stand mit der guten Position Japans die Frage im Raum, ob dessen Schulsystem zum Vorbild für Europa werden könnte. Die angebotenen Antworten hätten kaum kontroverser ausfallen können.*

Simone Johann

Ein PISA-Kritiker, der Erziehungswissenschaftler Peter Struck bestritt, dass sich Schulsysteme verschiedener Kulturkreise vergleichen ließen. In Japan und Südkorea sah er "strenge Pauschulen", deren autoritärer Stil dem deutschen Grundgesetz widerspräche. An der PISA-Studie bemängelte Struck, sie beziehe keine Sozialkompetenzen ein, die für den weiteren Weg des Schülers so bedeutend wären wie Rechnen, Rechtschreiben und Wissen. "Wer bei dieser Studie gut abschneiden möchte, muss entweder zurück in die fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Dieser leistungsorientierte Drillunterricht, bei dem hohe Leistungshürden genommen werden mussten, herrscht heute noch in Südkorea und Japan vor. Oder er muss zukunftsorientiert arbeiten, also statt Belehrungsanstalten Lernwerkstätten anbieten, wie es in Skandinavien der Fall ist."<sup>1</sup> Sybille Volkholz, Koordinatorin der Bildungskommission der Heinrich-Böll-Stiftung, stellte dagegen schon bezüglich der TIMSS-Studie fest, dem deutschen Schulsystem hinge international der falsche Nimbus der Gerechtigkeit an. Die "TIMSS-Studie belehrt uns nun eines Schlechteren. Da zeigt sich etwa, dass das japanische Schulsystem förderlicher ist, auch für die schwächeren Schülerinnen und Schüler."<sup>2</sup> An der Frage, ob Japan für die europäische Pädagogik ein abschreckendes Beispiel oder ein Modell ist, scheiden sich derart die Geister.

Wer ernsthaft nach Anregungen zum Beheben eigener Defizite sucht, darf andere Schulsysteme

weder unbesehen ablehnen, noch sich vom reinen Nachahmen die Rettung erwarten. Vielmehr ist ein unbefangenes Untersuchen charakteristischer Unterschiede erforderlich, um im Einzelfall die Tauglichkeit anderer Wege zu prüfen. Nachfolgend möchte ich auf einige Aspekte der Anfangsphase der Schullaufbahn in Japan, also auf das Vor- und Grundschulwesen eingehen.<sup>3</sup> Ausgeklammert bleiben der Bereich der Lehrpläne und Überlegungen zu Theorien und Traditionen der Bildung. Indem ich mich auf die *soziale Komponente* des Schulalltags konzentriere, auf Fragen der Kommunikation, Infrastruktur und organisatorischen Abläufe, geht es implizit um die Frage, ob Vorgehensweisen in Japan für Luxemburg impulsgebend sein könnten.

Zweifellos gibt es in Japan und Luxemburg sehr verschiedene Ausgangssituationen, was soziale Rahmenbedingungen betrifft. Die japanische Gesellschaft ist relativ geschlossen, und zugewanderte Ausländer spielen im Schulalltag keine relevante Rolle. Die große koreanische Minderheit verfügt über ein paralleles Schulsystem. Wenige ausländische Mitschüler fallen kaum ins Gewicht, während in Luxemburg viele Klassen zahlenmäßig von Kindern Zugewanderter dominiert werden. Doch trotz gewichtiger Differenzen scheinen verschiedene Elemente des japanischen Systems auch für Europa bedenkenswert.

Mein Zugang zum Thema entspringt neben theoretischer Beschäftigung weitgehend eigener Erfahrung, die ich in Japan aus zwei Perspektiven sammeln durfte, als Lehrerin wie als Eltern teil. Zwischen 1989 und 1999 lebte ich meist in Kyôto, wo ich an der *Kôtoku*-Grundschule im Rahmen eines Modellversuchs im Fremdsprachenunterricht für Schüler ab dem zweiten Schuljahr einen Kurs entwickelte und unterricht-

---

**Wer eigene Defizite beheben will, darf andere Schulsysteme weder unbesehen ablehnen, noch sich vom Nachahmen die Rettung erwarten. Das unbefangene Untersuchen charakteristischer Unterschiede prüft die Tauglichkeit anderer Wege.**

---

Die Autorin studierte Sprachen und Kultur Süd- und Ostasiens an der Universität Wien und in Kyôto (Japan), wo sie auch pädagogische Studien aufnahm und bis 1999 im Rahmen eines städtischen Schulversuchs lehrte. Wieder in Luxemburg war sie 2001-2002 Koordinatorin des Projekts *Teamenteaching* im Bereich *Préscolaire* an der Brillschule in Esch-sur-Alzette. Derzeit unterrichtet sie im Escher Schulprojekt *Ale Lycée*.

---

**Dem Besuch des Kindergartens kommt als Eintritt in die Gesellschaft außerhalb der Familie eine wichtige soziale Bedeutung zu.**

---

tete. Zwei meiner eigenen Kinder besuchten in Japan drei Jahre den Kindergarten und drei bzw. zwei Jahre die Grundschule. Meine hauptsächlich in der Kansai-Region um Ôsaka und Kyôto gewonnenen Eindrücke dürfen als repräsentativ gelten, da nicht nur im Schulwesen Japan keine föderalen Strukturen kennt.

### Der Kindergarten

*Tagesstätte und Kindergarten.* Eltern haben für Kinder im Vorschulalter die Wahl zwischen Kindergarten (*yôchien*) und Tagesstätte (*hôiikuen*). Eine Tagesstätte nimmt Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr auf. Sie unterliegt nicht dem Lehrplan des staatlichen Erziehungsprogramms, weswegen ihr Betrieb vom Sozialministerium geregelt und überwacht wird, nicht wie bei Kindergarten und Schule vom Kultur- und Unterrichtsministerium. Für Tagesstätten wie Kindergärten gibt es neben öffentlichen private Träger, Religionsgemeinschaften oder kommerzielle Gesellschaften. Diese arbeiten ohne Zuschüsse und führen ihre Einrichtungen gewinnorientiert. Je nach Standard der Infrastruktur und Betreuung werden darum auch von religiösen Häusern erhebliche Aufnahme- und Monatsgebühren verlangt. Es handelt sich häufig um buddhistische Tempel, die den staatlichen Lehrplan durch ein weltanschauliches Programm ergänzen.<sup>4</sup> Die Zahl privater Kindergärten übersteigt jene kommunaler Einrichtungen. 1999 waren von 14.527 Kindergärten 8.497 in privater, 5.981 in kommunaler und 49 in staatlicher Trägerschaft.

Auf politischer Ebene erwägt man die Abschaffung des Unterschiedes zwischen Kindergarten und Tagesstätte. Die nicht wie der Kindergarten zur Vorschulbildung nach Lehrplan verpflichtete Tagesstätte ist wegen längerer Öffnungszeit für

berufstätige Mütter oft die einzige Wahl. Doch stellt der Qualitätsunterschied zum Kindergarten mit einem vom Unterrichtsministerium vorgegebenen Lehrplan über drei Jahre früh die Weichen der weiteren Karriere. In Japan, wo zwischen Schulen wie Universitäten sehr unterschiedliche Niveaus bestehen, hängt der spätere Lebensweg wesentlich vom Umfang des von der Familie in die Bildung investierten Geldes ab. Nach offizieller Statistik sind 28,1 % der Dreijährigen, 56,9 % der Vierjährigen und 62,8 % der Fünfjährigen in Kindergärten eingeschrieben.<sup>5</sup> Tagesstätten besuchen etwa 30 % der Drei- bis Fünfjährigen.

*Soziale Bedeutung.* Kinder, die bis 30. März das dritte Lebensjahr vollendeten, werden zu Schuljahresbeginn im April in den Kindergarten aufgenommen. Dieser wird höchstens drei Jahre besucht, wobei die Jahrgänge in drei getrennten Stufen geführt werden, für die ein aufbauender Lehrplan besteht. Ein Drittel des Kindergarten-tages wird in der Klasse mit Gleichaltrigen bei altersspezifischen Spielen und Aktivitäten zugebracht. Die weiteren zwei Drittel sind altersübergreifenden Aktivitäten gewidmet.

Dem Besuch des Kindergartens kommt als Eintritt in die Gesellschaft außerhalb der Familie eine wichtige soziale Bedeutung zu. Der Eintritt wird mit einem Fest, Fotografen- und Restaurantbesuch begangen. Ähnliches findet am Ende der Kindergartenzeit statt, wenn die Kinder in einer feierlichen Zeremonie verabschiedet werden, wobei ihnen ein Abschluss-Diplom überreicht wird. Nachbarn und Bekannte gratulieren zu einem Kindergartenabschluss in gleicher Weise, wie dies beim Abschluss einer höheren Schule oder Universität geschieht.

*Infrastruktur.* Kindergärten sind in der Regel Einzelgebäude. Sie finden sich nicht wie oft in Luxemburg dem Komplex einer Grundschule angegliedert, sondern zum Beispiel auf dem Gelände des Tempels, der Eigentümer des Kindergartens ist, oder einem unabhängigen Grundstück. Die Anlage folgt meist dem gleichen Muster: Im großen Hof, der mit Sand oder weichem Material belegt ist, aber auch über eine Wiese verfügt, befindet sich ein Spielplatz (Klettergerüst, Rutschbahn, Schaukeln, Sandkasten). Es gibt Platz zum Aufstellen eines Swimmingpools im Sommer. Häufig finden sich von Kindern gepflegte Blumen- und Gemüsebeete sowie ein Gehege mit Hühnern und Kaninchen, um die sich Kinder kümmern.

Die Klassenzimmer gruppieren sich um diesen Hof und sind zur Hof- wie zur Flurseite im Innern des Gebäudes mit Fenstern ausgestattet. Jedes Klassenzimmer ist also von außen und innen für abholende Eltern und andere Gruppen einsehbar. Für Feste und Theater gibt es einen

*Eine Kindergartenklasse bei der Süßkartoffelernte. Lehrreiche und sinnvolle Betätigungen außerhalb des Kindergartenbereichs spielen eine große Rolle im Programm der Aktivitäten.*



großen Raum. Kindergärten verfügen über eine Bibliothek mit Bilder- und Vorlesebüchern sowie Material für das erste Lesealter. Es gibt eine Küche, denn die Kinder essen im Kindergarten zu Mittag, sowie Sanitäreinrichtungen auf Kinderhöhe. Sportliche Aktivitäten finden auch im Winter meist im Freien statt.

*Betrieb und Personal.* Kindergärten öffnen am Morgen um 9 Uhr, zur gleichen Zeit wie die Geschäfte und Ämter. Am Montag, Mittwoch und Freitag sind die Kinder durchgehend bis 15 Uhr, am Dienstag und Donnerstag bis 14 Uhr im Kindergarten. Jeder zweite und vierte Samstag im Monat ist wie in der Grundschule frei.

Der Kindergarten wird von einem Direktor geleitet, der sich vor allem um administrative Belange kümmert. Den Erzieherinnen der einzelnen Gruppen ist eine pädagogische Leiterin übergeordnet, die den Unterrichtsbetrieb überwacht, der Supervision der Gruppenleiterinnen dient und sich um Klassen übergreifende Aktivitäten kümmert. Kindergärten führen im Durchschnitt eine bis zwei Klassen jedes Jahrganges. Klassen privater Kindergärten zählen 20 bis 25, jene der Gemeinden etwa 25 bis 30 Kinder. Je nach Zahl der Klassen gibt es Erzieherinnen ohne eigene Klasse, die Aktivitäten in den einzelnen Gruppen unterstützen. Was in der luxemburgischen Vorschule als "Teamteaching" Projektcharakter hat, ist in Japan eine verbreitete Gegebenheit.

Das Personal hat eine 40-Stunden-Woche, wobei die Erzieherinnen auch außerhalb regulärer Betreuungszeiten anwesend sind. Sie halten die Räume sauber, bereiten den Unterricht vor und haben Besprechungen mit Vorgesetzten, Kollegen und Eltern. Neben dem Lehrpersonal gibt es Mitarbeiter für Küche und Garten, unter deren Anleitung Kinder im Betrieb helfen.

*Die Bedeutung der Gruppe.* Im Kindergarten wird charakteristisch für die japanische Gesellschaft die Gruppe betont. Obwohl fast jedes Jahr der Klassenlehrer wechselt, legt man im Kindergarten wie in der Grundschule Wert darauf, dass die Kinder als Gruppe zusammenbleiben. Das Kind soll lernen, im Einklang mit der Gemeinschaft zu handeln. Da man in Wirtschaft und Gesellschaft Japans das Schwergewicht auf das Team und nicht die Einzelperson legt, soll das Kind früh soziale Kompetenz lernen. Wichtige Lernziele im Kindergarten sind die Integration schwächerer Kinder in die Gruppe und die Erfahrung, wie gemeinsames Vorgehen, gegenseitige Rücksicht, Kompromissfreudigkeit und das Definieren gemeinsamer Ziele wichtiger sind als Individualismus.

Die Kinder tragen Uniformen, die sich von einem Kindergarten zum anderen in Farbe und Form unterscheiden. Zu besonderen Anlässen wird die



Hymne des Kindergartens gesungen. In Elementen wie Uniform und Hymne kommt der besondere Wert zum Ausdruck, den in Japan die Identität als Mitglied einer Gruppe besitzt.

Im programmatischen luxemburgischen Buch *Eis Spillschoul* wird der diesbezügliche Unterschied zwischen dem japanischen und dem luxemburgischen System deutlich:

*L'éducation affective et sociale se propose d'aider l'enfant*

- à mieux se connaître, à avoir confiance dans ses possibilités et à prendre conscience de ses limites

- à contrôler ses émotions et à maîtriser les conflits

- à développer son autonomie et à prendre conscience de ses responsabilités (connaître les conséquences de ses actes).

*Elle vise en outre à rendre l'enfant apte*

- à faire preuve de coopération

- à accepter les règles fondamentales qui régissent la vie en groupe

- à respecter l'environnement naturel et humain.<sup>6</sup>

Was hier "en outre" genannt wird, die Erziehung zu sozialer Kompetenz und Gruppenfähigkeit, steht für japanische Kindergärten an erster Stelle. Die Schwerpunkte von Individualismus und Gemeinschaft sind also umgekehrt gesetzt.

*Der weitere soziale Kontext.* In Japan sollen die Gruppen des Kindergartens ihrerseits offen in Richtung anderer Gruppen sein, denen das Kind angehört. Dem entspricht ein Einbinden der Familie durch Feste und Elterntage, von deren Teilnahme man sich schwer entziehen kann, was aber in der Regel von den Familien geschätzt wird. Das Sportfest im Kindergarten ist Anlass für Familienausflüge mit Volksfestcharakter, zu denen sich am Sonntag Eltern, Großeltern und Geschwister der Kinder einfinden. Die Eltern

*Abschiedszeremonie im Kindergarten: Vor den Augen der Eltern und Großeltern empfängt jedes Kind vom Direktor ein Diplom. Leistungen der Vorschule werden ebenso ernst genommen und gewürdigt wie die Schulerfolge älterer Geschwister.*

**Wichtige Lernziele im Kindergarten sind die Integration schwächerer Kinder in die Gruppe und die Erfahrung, wie gemeinsames Vorgehen, gegenseitige Rücksicht, Kompromissfreudigkeit und das Definieren gemeinsamer Ziele wichtiger sind als Individualismus.**



Ein typisches Schulgebäude: Jumpu-Grundschule in Kyōto. In größeren Orten hat jedes Stadtviertel seine eigene Schule, die diesem neben dem Unterrichtsbetrieb als Zentrum für vielerlei Aktivitäten dient. Die Schüler können sich außerhalb der regulären Stunden zum Spielen, Lernen und für die Hausaufgaben in der Schule aufhalten.

sind in den Alltag des Kindergartens involviert, was in der Regel auf private Kindergärten noch stärker als auf Gemeindegärten zutrifft. Es wird von den Eltern jeden Monat die Teilnahme an Festen und Veranstaltungen erwartet. Eltern sind stark in die Vor- und Nachbereitung verschiedener Anlässe einbezogen (Chorgesang bei Abschlussfeiern, Durchführung von Spieltagen).

Um den Kontakt der Eltern untereinander zu intensivieren, stellt der Kindergarten Räume für Elternaktivitäten zur Verfügung (Sport, Nähkurse, Chor, Vorbereitungen zu Basar, Theater und Turnfesten). Überhaupt wird die Kommunikation unter Eltern gefördert: Sie erhalten eine Liste mit den Telefonnummern des Personals und aller Eltern. Für Notfälle oder die Abstimmung vor Aktivitäten, die vom Wetter abhängen, besteht eine fest vereinbarte Telefonkette der Eltern, die sicherstellt, dass jeder erreicht und informiert wird. Viele der Elternaktivitäten werden über die *Parents and Teachers-Association* (PTA) koordiniert, in der beide Elternteile automatisch bei Anmeldung ihres Kindes im Kindergarten Mitglieder werden. In den monatlichen Zahlungen an den Kindergarten ist der PTA-Beitrag enthalten. Pro Klasse wird ein Elternteil in einen Ausschuss gewählt, der für jeden Kindergarten einen Vertreter in den Stadtverband delegiert, der wiederum seinen Vertreter in den Dachverband entsendet.

Was in Luxemburg als "Elternvereinigung" von der Eigeninitiative der Eltern abhängt, besitzt in Japan für Kindergärten wie Schulen feste Strukturen. Dass die Eltern in den Betrieb von Kindergarten und Schule eingebunden sind, ist von vornherein nicht nur erwünscht, sondern vorgegeben. Könnte sich nicht gerade in Luxemburg eine institutionelle Einbindung von Eltern in den Betrieb von Kindergärten und Schulen, bei der Organisation von Aktivitäten und sozialen Anlässen als integrationsfördernd für Immigranten erweisen?

*Kommunikation mit den Erziehern.* Auf die Kommunikation der Eltern mit den Erzieherinnen wird gleichfalls Wert gelegt. Es finden regelmäßige Einzel- wie Gruppengespräche über die Entwicklung der Kinder statt. Mindestens einmal im Schuljahr besuchen die Erzieherinnen jedes Kind ihrer Gruppe zuhause. Die Eltern kommen mindestens einmal monatlich in die Klasse, um am Unterricht teilzunehmen und gemeinsam mit den Kindern zu essen. Zweimal jährlich wird ein Ausflug organisiert, bei dem die Teilnahme eines Elternteils erwartet wird. Ein fester Plan, den die Eltern erhalten, gibt Auskunft über das Wochenprogramm, denn keine Woche ist identisch im Ablauf. Eltern werden über jede Aktivität informiert, nicht nur solche, bei denen sie Vorbereitungen treffen sollen. Jeden Monat findet ein ganztägiger Ausflug statt, der unabhängig vom Wetter durchgeführt wird. Viele Feste, die man in Japan national feiert, etwa das Sportfest im Oktober, werden an allen Schulen, Kindergärten, Gymnasien und in allen Wohnvierteln begangen. Hierzu trifft man sich am Sonntag, wonach der Montag frei ist. Einmal jährlich werden den Eltern bei einem ganztägigen Fest Gesangs- und Theateraufführungen der Gruppen geboten.

*Zum Ablauf.* Das Mittagessen nehmen die Kinder einer Klasse gemeinsam ein. Mehrere Stunden sind Aktivitäten der Gruppe gewidmet, geleitete Bastel- und Malarbeiten, Lesestunden, Musik und altersabhängige Aktivitäten. Anschließend wählen die Kinder persönliche Aktivitäten des Tages, zu denen sich Angehörige älterer und jüngerer Gruppen zusammen finden. Sie arbeiten beim Kochen mit, helfen im Blumen- oder Gemüsegarten, bei der Pflege der Haustiere oder gehen im Sommer zum Schwimmen.

Das japanische Programm legt großen Wert auf das *Lernen* und kennt wenig zweckfreie Beschäftigungs- oder reine Unterhaltungsmomente. Dem Alter angepasst übt man Kochen, Gärtnern oder Werken, wobei Kinder unter Aufsicht mit Arbeitsgeräten für Erwachsene umgehen. Sie lernen Schwimmen, Radfahren, Stelzenlaufen als Geschicklichkeitsarbeit, nicht als bloße Beschäftigung während Pausen oder im Sport. Malen und Basteln werden unter einem Lernaspekt gesehen, etwa dem Aneignen neuer Techniken.

## Die Grundschule

*Allgemeines und Infrastruktur.* Derzeit besuchen etwa 7,4 Millionen Schüler 23.188 vorwiegend von Gemeinden getragene Grundschulen. Die Aufsicht obliegt dem kommunalen Bildungsausschuss, der je nach Gemeindegröße drei bis fünf Mitglieder umfasst. Die Angehörigen, die der Bürgermeister nach Abstimmung im Gemeinderat ernannt, wählen einen Vorsitzenden. Auf

**Die Lehrer verbringen die unterrichtsfreie Zeit ihrer mehr als 40-Stunden-Woche im Großraumbüro der Schule. Hier bereiten sie den Unterricht vor, sind für Eltern zu sprechen und für Schüler da, die nach Ende des Unterrichts in der Schule bleiben.**

regionaler Ebene gibt es in den einzelnen Präfektur-Bildungsräte, welche die örtlichen Ausschüsse kontrollieren. Die Vorsitzenden der Bildungsausschüsse der Präfekturen werden vom Bildungsministerium bestätigt, wodurch die Regierung de jure an den örtlich geführten und regional überwachten Schulen beteiligt ist.

Wer am 30. März sechs Jahre alt ist, wird Anfang April eingeschult. Das staatliche Programm für die Grundschule sieht weder Überspringen, noch Wiederholen eines Schuljahres vor. Besonderer Stellenwert kommt der Förderung schwächerer und langsamerer Schüler zu. Die Grundschule umfasst sechs Jahre, wonach sich die Schüler durch Aufnahmeprüfungen an Sekundarschulen bewerben, die ihrem Leistungsniveau entsprechen. Im Hinblick darauf besuchen viele private Nachhilfeschulen (*juku*), im ersten Schuljahr 12,1%, im sechsten dann 41,7%.<sup>7</sup> Diese Nachhilfeschulen wiederholen das Programm der öffentlichen Schule und dauern oft bis spät am Abend.

Schulwege sollen kurz und zu Fuß zu bewältigen sein, weshalb in größeren Orten jedes Stadtviertel eine Grundschule hat, meist ein alleinstehendes Gebäude mit weitem Innenhof. Der größte Teil des Hofes mit Sandboden ist für sportliche Veranstaltungen nutzbar. Hier befinden sich ein Geräteplatz mit Klettergerüst, Schaukeln und Sandkasten. Wie im Kindergarten ist ein Teil des Hofes begrünt, wo man Hühner, Meerschweinchen und Kaninchen gehalten sowie Teiche für Fische, Frösche und Krebse, Pflanzen- und Blumenbeete anlegt. Wo vom Klima erlaubt, betreibt die Schule von Mai bis Oktober ein Freibad.

Grundschulen besitzen gut bestückte Bibliotheken, wo Schüler Bücher entleihen können. Es gibt eine Aula und einen weiträumigen Turnsaal, der auch für Veranstaltungen genutzt wird. Wie im Kindergarten liegen Klassenzimmer zur Hofinnenseite und sind vom Flur durch große Fenster einsehbar. Neben Klassenzimmern gibt es Räume für Biologie- und Computerstunden oder andere spezielle Fächer.

Im Lehrtrakt befinden sich das Sekretariat, das Büro des Direktors und das Großraumbüro der Lehrer. Jede Schule verfügt über ein Krankenzimmer. Da in der Grundschule zu Mittag gegessen wird, gibt es eine Küche. Weil man Schulräume und Hof oft für Aktivitäten des Stadtviertels nutzt, befinden sich die Wasch- und Sanitäreinrichtungen nahe der Ein- und Ausgänge. Das Gebäude der Grundschule dient in Japan als ein Zentrum des Stadtviertels, das einen Teil des alltäglichen Lebens auch jener Menschen einnehmen kann, die keine Kinder in der Schule haben. Es ist für Aktivitäten des Viertels offen und dient als sozialer Brennpunkt. Sonntags und an Abenden der Werkstage steht das Schulgebäude für Konzerte,

Sport- und Wohltätigkeitsveranstaltungen, Treffen der PTA zur Verfügung. In den großen Ferien findet eine Sommerschule statt, in der die Klassen sich mit ihren Lehrern für mehrere Tage vor allem zur Umwelt- und Naturkunde, zum Werkunterricht und zum Schwimmen treffen.

Die PTA hat an der Schule ein Büro. Pro Klasse werden zwei Elternvertreter gewählt, die ihrerseits Schulvertreter bestimmen und in den diversen Ausschüssen mitarbeiten. Die Tätigkeit reicht von der Verwaltung der Essensgelder und Mitgliedsbeiträge über das Ausrichten von Vorträgen, Schulfesten, Ausflügen, Einteilung der Eltern zur Verkehrssicherung auf den Straßen um die Schule, bis zur Planung zur Verfügung stehender Schulräume für Eltern- und Kindergruppen für zum Beispiel Volleyball, Kendô (Schwertkampf), Chorsingen. Die Vereinigung dient zugleich als Bindeglied zwischen Eltern und Schule. Wie im Kindergarten besteht eine Telefonkette der Eltern zur schnellen Informationsübermittlung etwa in Notfällen (Taifun, Erdbeben).

*Das Personal.* Jeder Grundschule stehen ein Direktor und ein Vizedirektor vor, ausgebildete Lehrer mit mindestens 15 Jahre Unterrichtserfahrung. Administrative Aufgaben werden zwar von einer Sekretärin unterstützt, sind jedoch auf alle älteren Lehrer verteilt. Jede Schule hat ein ausgeklügeltes System an Ausschüssen, das alle organisatorischen Funktionen abdeckt und in denen auch PTA-Mitglieder und Schüler vertreten sein können (Verwaltung, Schülerberatung, Gesundheit, Budget, Sicherheit, Auswahl von Lehrmaterial etc). Ein eigener Ausschuss befasst sich mit Vorschlägen zur Verbesserung des Lehrplans, die an das Ministerium weitergegeben werden.

Die Lehrer verbringen die unterrichtsfreie Zeit ihrer mehr als 40-Stunden-Woche im Großraumbüro der Schule. Hier bereiten sie den Unterricht vor, sind für Eltern zu sprechen und für Schüler da, die nach Ende des Unterrichts in der

---

**Viele Kinder bleiben bis zum Abend in der Schule, um gemeinsam Hausaufgaben zu machen oder unter Aufsicht Aktivitäten in Hof und Garten nachzugehen.**

---

*Grundschulen verfügen über große Innenhöfe zum Spielen und zur sportlichen Betätigung. Ein anderer Teil dient oft der Tierhaltung und dem Züchten von Pflanzen.*



Nach einem Rotationsprinzip holen die Schüler ihr Mittagessen in der Küche ab, servieren und reinigen später das Geschirr.



Schule bleiben. Auch während der Ferien halten sich Lehrer nach einem Rotationsprinzip in der Schule auf und können konsultiert werden. Klassenlehrer des Untergrades unterrichten meist alle Fächer. Ab dem Mittelgrad kommen in Gymnastik, zu Computerstunden und anderen Gegenständen Fachlehrer hinzu. Eine fest angestellte Krankenschwester, die sich während der Unterrichtszeiten immer in der Schule aufhält, unterrichtet die Kinder in Hygiene.

Während der Öffnungszeiten ist der Hausmeister anwesend, der meist im Schulkomplex wohnt. Das Küchenpersonal bereitet die Mittagmahlzeit zu und reinigt den Küchenbereich. Ansonsten halten die Schüler ihre Schule selber sauber und putzen Treppenhaus, Sanitäreanlagen und Klassenräume. Der Einsatz beim Putzen wird als reguläres Fach benotet.<sup>8</sup> Für das, was die Kinder nicht leisten können, gibt es stundenweise Putzkräfte. Mit Küchenpersonal, Krankenschwester und Hausmeister finden sich über die Lehrer hinaus Bezugspersonen für die Kinder.

*Ablauf.* Der Unterricht beginnt gegen 9 Uhr, wobei sich die Schüler eine halbe Stunde zuvor im Hof versammeln. Hier hält regelmäßig der Direktor eine Rede, die sich auf schulische und gesellschaftliche Fragen bezieht, und gibt eine Tageslosung aus, etwa "Heute sind wir besonders achtsam", "Heute wollen wir keine Energie verschwenden", "Heute wollen wir uns um Schwächere kümmern". Einmal wöchentlich wird dann die Schulhymne gesungen. Die Schüler identifizieren sich in Japan stark mit ihrer Schule, wozu Faktoren wie Schulhymne, Ansprache des Direktors, Putzen des Gebäudes ebenso beitragen, wie

gemeinsame Aktivitäten der Klasse außerhalb des Unterrichts und jene des Stadtviertels oder Dorfes in Hof und Räumen der Schule.

In der Mittagspause servieren Schüler abwechselnd das Essen, räumen Geschirr ab, spülen und reinigen die Tische. Nach 90 Minuten Mittagspause geht der Unterricht für das erste Schuljahr anderthalb Stunden weiter, was sich in den folgenden Jahren allmählich auf drei Stunden steigert. Viele Schüler bleiben im Sommer bis 18, im Winter bis 17 Uhr, um gemeinsam Hausaufgaben zu machen oder unter Aufsicht Aktivitäten in Hof und Garten nachzugehen. Jeder zweite und vierte Samstag im Monat ist schulfrei.

Alle Fächer werden weniger theoretisch als praxisbezogen dargestellt, wobei geplanten Epochen besonderer Stellenwert zukommt. In beiden Untergraden wird Mathematik, japanische Sprache, Schrift (chinesische Bildzeichen wie zwei verschiedene japanische Silbenschriften), Naturkunde, Musik (Notenschrift und ein Instrument) sowie Werken und Geografie gelehrt. Ab der dritten Klasse kommt Geschichte, ab der vierten Physik und Chemie hinzu.<sup>9</sup>

Die Benotung reicht von "Gut gekonnt" über "Gekonnt" bis zu "Noch ein wenig bemühen" wobei auch soziale Komponenten wie Benehmen, Höflichkeit, Sinn für Zusammenarbeit, Beziehung zu Mitschülern und Lehrern, Verhalten beim Essen und Putzen bewertet werden. Zeugnisausgaben zu Trimesterende sind mit Gesprächen verbunden, bei denen der Lehrer den Eltern Noten und Verhalten des Schülers erläutert. Überhaupt besitzt die Kommunikation zwischen

---

**Die Schüler putzen Treppenhaus, Sanitäreanlagen und Klassenräume. Der Einsatz beim Putzen wird als reguläres Fach benotet.**

---

Eltern und Schule einen bedeutenden Stellenwert. Mindestens einmal im Jahr besucht der Lehrer seine Schüler daheim, ein Elternteil ist monatlich an einem Vormittag als Gast beim Unterricht erwünscht. Neben dem Fachunterricht soll der Lehrer Allgemeinbildung vermitteln, bei der Entwicklung menschlicher wie sozialer Fähigkeiten helfen und die Lernmotivation seiner Klasse steigern.

Verglichen mit der luxemburgischen Situation, wo im Bereich des Kindergartens und der Grundschule die Klassen mit ihren Lehrern weitgehend ein Eigenleben führen, sind Kindergärten und Schulen in Japan als organische Einheiten angelegt, die mit einem Direktor als Koordinator Schüler, Lehrer und Familien miteinander in Beziehung setzen. Sicherlich könnte man in derart organisatorischen Belangen von Japan lernen, ebenso in praktischen Errungenschaften wie der Krankenstation oder dem Umgang mit Tieren und Pflanzen in jeder Schule.

Doch geht es auch um grundlegendere Ansätze. Wie man in Japan heute verstärkt über ein Einbeziehen des individualistischen Elements in die Erziehung nachdenkt, um den Menschen mehr von der Gruppe zu emanzipieren, ließe sich für Europa und für Luxemburg fragen, ob nicht eine stärkere Betonung des Elements der Gruppe und Gemeinschaft in der aktuellen gesellschaftlichen Situation eines de facto Einwanderungslandes integrationsfördernd sein könnte.

<sup>1</sup> Peter Struck wird hier nach einem Online-Bericht des Westdeutschen Rundfunks zitiert: "Kritik an PISA-Studie. 'Man vergleicht Äpfel mit Birnen'" (<http://online.wdr.de/online/politik/schulstreit/kritik.phtml>). Ist Struck sicher zuzustimmen, dass eine Studie, die etwas über Rechtschreibung und Rechnen aussagt, keine Erkenntnisse zu

sozialen Kompetenzen erlaubt, bliebe es doch kurzschlüssig, aus besserem Abschneiden in Mathematik mangelhafte Sozialkompetenzen zu folgern.

<sup>2</sup> "Abschied von der Einbildung, die Besten zu sein. Ein Gespräch über die Neubestimmung von Chancengleichheit, über 'Leuchtturm-Schulen' und höhere Standards." *Frankfurter Rundschau* 8.11.2001.

<sup>3</sup> Die Struktur des japanischen Ausbildungssystems kennt 2 bis 3 Jahre Kindergarten (*yôchien*), 6 Jahre Grundschule (*shôgakkô*), 3 Jahre Mittelschule (*chûgakkô*), 3 Jahre Oberschule (*kôtôgakkô*), dann weitere 2 Jahre Kurzstudium (*tanki daigaku*) oder 4 Jahre Universitäts- oder Hochschulstudium (*daigaku*).

<sup>4</sup> Vgl. hierzu meinen Artikel "Nur wenn es zu störend wurde... Buddhistische Erziehung in einem japanischen Tempel-Kindergarten." *Ursache&Wirkung* 8.1998 (Nr. 25), S. 28-33.

<sup>5</sup> Die Angaben betreffen das Jahr 1995.

<sup>6</sup> *Eis Spillschoul. Plan-cadre pour l'éducation préscolaire au Grand-Duché de Luxembourg*. Luxembourg: Ministère de l'Education Nationale, 1991, S. 18.

<sup>7</sup> 1996 vom japanischen Kulturministerium publizierte Zahlen.

<sup>8</sup> Für die Reformpädagogin Enja Riegel, die in Deutschland im Sekundarbereich positive Erfahrungen mit dem Putzen der Schule durch Schüler sammelte, hängt dies mit dem engen Bezug zur Schule zusammen. Vgl. "Schule muss Lehrern und Schülern Freude machen". *forum für Politik, Gesellschaft und Kultur*, Juni 2003 (Nr. 227), S. 7-13. Überhaupt kommt Enja Riegel, etwa was ihre Vorstellungen von der Präsenz der Lehrer in der Schule angeht, der japanischen Praxis in einigen Punkten sehr nahe.

<sup>9</sup> In einigen Großstädten, wie Tôkyô, Ôsaka und Kyôto gibt es Pilotprojekte, Englisch an Grundschulen einzuführen. Die Kinder sollten sich zuerst einhören, dann liegt der Schwerpunkt auf dem Sprechen.

**Verglichen mit Luxemburg, wo in Kindergarten und Grundschule die Klassen mit ihren Lehrern weitgehend ein Eigenleben führen, sind Kindergärten und Schulen in Japan als organische Einheiten angelegt, die mit einem Direktor als Koordinator Schüler, Lehrer und Familien miteinander in Beziehung setzen.**



Das Mittagessen wird gemeinsam im Klassenzimmer eingenommen. Das Verhalten beim Essen wird im Zeugnis ebenso berücksichtigt wie der Einsatz in der Küche.